

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

## Lukas 9,62 Wie man mit dem Teufel pflügt

Lesung: Jk. 4,1-7

Predigttext: Lk 9,62

Kral. Übersetzung: Jesus sprach zu ihm: Keiner, der seine Hand nach dem Pflug ausstreckt, ist geeignet für das Reich Gottes, wenn er zurückblickt.

Einheitsübersetzung: Jesus sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und zurückblickt, ist nicht geeignet für das Reich Gottes.

Wie man mit dem Teufel pflügt? Ich denke natürlich an die bekannte Legende über den heiligen Prokop, in der behauptet wird, er habe mit dem Teufel gepflügt. Im Hintergrund steht zweifellos der Bibelvers Lk 9,62, der die Grundlage der heutigen Predigt ist. Sehen wir uns zuerst diesen Evangeliumsvers an. Seine Grundbedeutung ist klar. Wer Jesu Jünger werden und sich in den Dienst des Reiches Gottes stellen will, muß alles übrige ablegen und opfern. Er darf nicht zurückblicken und nicht bedauern, was er dadurch verloren hat.

Anscheinend steht hinter dem Ausspruch Jesu das Geschehen um die Berufung des Propheten Elisa aus 1.Kön. 19,19-21: Elisa wurde vom Pflug weg zum Propheten berufen. Aber er hatte offenkundig Lust, zurückzublicken. Deshalb bat er Elia: „Erlaube, daß ich Abschied nehme von Vater und Mutter.“ Elias Antwort ist im hebräischen Wortlaut nicht eindeutig, es scheint aber, daß er Elisa die Erlaubnis gegeben hat. Er sagt: „Geh und kehre zurück! Vergiß nicht, was ich dir getan habe.“ So wurde Elisa Schüler des Elia, begleitete ihn und trat sein Prophetenamt an.

Wie ich schon erwähnte, gibt es auch bei uns eine interessante Erzählung über einen besonderen Pflüger, den heiligen Prokop, der angeblich mit dem Teufel pflügte. Darüber schreibt sogar das ehrenwerte Konversationslexikon von Otto, Band 20 S. 748: Der heilige Prokop ( gestorben 1053) lebte zuerst als Einsiedler in der Nähe der Sazava, wo er später das Sazaver Kloster gebaut hat. Unweit des Klosters gibt es eine Kluft, genannt „Teufels Furche“. Die ist angeblich dadurch entstanden, daß (wörtl. Zitat) „... der Heilige sie auspflügte, als er den Teufel vor den Pflug gespannt hatte und ihn mit dem Kreuz jagte, das er in der Hand hielt.“

Wie mag das wohl gewesen sein? Kann man überhaupt mit dem Teufel pflügen? Und auf welche Weise? Darüber würde ich Ihnen heute gern etwas erzählen. Aber noch bevor wir damit beginnen, wäre es gut, darüber nachzudenken, wie der Teufel mit uns pflügt bzw., wie sich der Teufel bemüht, uns zu unterwerfen und vor seinen Pflug oder Wagen zu spannen. Im Grunde genommen geht es ihm darum, uns von Gott zu trennen. Dazu gibt es mehrere Methoden. Wenn uns im Leben alles gelingt und wir zufrieden sind, genügt es, wenn wir vergessen, von wem das kommt, und wir uns selbst als unseres Glückes Schmied fühlen. Dann hat es der Versucher leicht und kann uns einfach in diesem Glauben lassen. Wir lernen sozusagen, aus eigenen Quellen zu leben, also ohne Gott, und das ist ein breiter und bequemer Weg, der hinabführt in Leere und Verzweiflung. Viele entdecken das in ihrer letzten Stunde. Mißerfolge und Erschütterungen auf einem solchen Weg sind eigentlich eine Gabe Gottes. Neben den Zufriedenen leben auch sich grämende Menschen auf der Erde. Es sind viele, manchmal sieht es so aus, je länger, desto mehr. Die Menschen grämen sich aus verschiedenen Gründen. Die einen belastet ihre schlechte Gesundheit, die anderen die üblen Verhältnisse in ihrer nächsten Umgebung oder auch allerlei Ängste, was kommen mag, bis hin zu der beklemmenden Angst vor dem Tod. Andere sind bekümmert über den Zustand der Welt, über das materielle und moralische Elend, das die Völker quält, sie miteinander verfeindet und Gewalt und Terrorismus im Weltmaßstab hervorbringt. Eine Reihe von Leuten setzt sich aufrichtig und angestrengt dagegen ein, aber es hilft nicht viel. Warum? Zumeist deshalb, weil es nicht tief genug geht.

Und so sind viele Menschen geneigt, Gott die Schuld an diesem allen zu geben. Wenn er regiert, warum läßt er das zu? Das ist grausam, unbarmherzig. Solche Gedanken gefallen dem Teufel sehr und zwar, weil es – angeblich – die Menschheit dazu bringt, sich Gott nicht nur aus Ungehorsam und Eigensinn zu widersetzen, sondern hauptsächlich, weil sie meinen, besser zu sein als Gott, der das alles zuläßt. Wenn wir an Gottes Stelle wären, würden wir es besser einrichten! Und so steht Gott vor dem Gericht der Geschichte, und der Mensch richtet ihn – im Namen alles menschlichen Elends und Schmerzes. Vor Gericht steht auch Jesus Christus, und die Menschen schicken ihn aufs neue ans Kreuz, weil er Liebe gebracht hat statt Abhilfe – natürlich nach ihren Vorstellungen und ihrem Geschmack. Wir kreuzigen nicht nur Jesus, sondern auch Gott! Das macht die moderne Menschheit und befindet sich plötzlich in einer riesigen Leere und vor dem Tor der Verzweiflung.

Und doch ist es ganz einfach. In unserer Selbstrechtfertigung vergaßen und vergessen wir ständig, daß das Böse, das uns bedrängt, unser eigenes Werk ist, ein Produkt dessen, daß wir uns in den Mittelpunkt stellen, Produkt unserer Selbstgefälligkeit und des Egoismus. Gott ist

uns hier nur ein Werkzeug für unsere Selbstrechtfertigung. Und das aus dem ganz einfachen Grund, daß wir aus unseren Vorstellungen und auch aus unserem Wortschatz das Wort „Sünde“ gestrichen haben. Wenn wir das Wort „Sünde“ streichen, ist Gott an allem schuld. Und der Teufel ist zufrieden und kann mit uns pflügen.

Und erst jetzt, nachdem wir umrissen haben, auf welche Weise der Teufel mit uns pflügt, können wir begreifen, wie „man mit dem Teufel pflügt“. Etwa, daß man sich nicht von ihm vor seinen Pflug oder Wagen spannen läßt, vor seine Absichten und Ziele. Darum sagt der Apostel: „Gebt dem Teufel keinen Raum“ (Eph 4,27) oder noch schärfer: „Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch“ (Jk 4,7). Diesen Ausspruch erklärt man oft nur im moralischen Sinn, auf moralischer Ebene: Laßt euch nicht zu moralisch bedenklichem Beginnen verleiten! Ich denke, das ist zu wenig. Es geht um mehr. Auch wenn wir uns bemühen, nichts Böses zu tun und uns richtig entscheiden, führt uns der Zickzackfluß des Lebens in Situationen, wo es nicht mehr um Entscheidung geht, sondern darum, ob wir eine neue bedrückende und schwere Situation annehmen. Anders gesagt: Wie stellen wir uns zu dem, worin wir steckengeblieben sind, was auf uns eingeschlagen hat, was uns bedrängte, was schmerzt und belastet, was uns quält und uns kraftlos macht. Auch hier geht es darum, ob wir eine solche Situation, die uns auf die Probe stellt, annehmen und ertragen oder ob wir darin unter der Anleitung des Teufels beginnen, Gott zu widerstehen.

Ein kleines Beispiel ist Hiob. Er klagte und jammerte, er trug sein Schicksal nicht ausgeglichen und unberührt, aber am Ende demütigte er sich und lehnte sich nicht gegen Gott auf. Und gerade in diesem Augenblick brachen die Dämme, und er begegnete Gott.

Versuchen wir, es einfach und deutlich zu sagen: „Mit dem Teufel pflügen“, bedeutet, alles anzunehmen, alles eigene Leid und das der ganzen Welt in einer Art und Weise, daß es uns Gott näherbringt. Dann kann der Teufel diese Leiden nicht nach seinem Plan und zu seinem Vorteil benutzen, weil es sein Ziel ist, uns von Gott zu trennen.

Sehen wir auf Jesus: Warum hat der Teufel das Spiel mit ihm verloren? Weil Jesus noch im Augenblick seines Todes betete. Sein Gebet ist allerdings eine grundsätzliche Anfrage, die an einen Vorwurf grenzt: Warum hast du mich verlassen? Aber Jesus spricht noch immer mit Gott, nicht über Gott, also: er betet. Er sagt nicht: Er hat mich verlassen, weil er nicht gütig ist, oder weil es ihn überhaupt nicht gibt.. Im Gegenteil, er bleibt beharrlich bis zum Schluß mit Gott im Gespräch. Er fragt: Warum? Und Gott antwortet ihm auf eine sehr besondere Weise: nicht durch eine Information, sondern durch die Auferstehung. Gott hat das Recht, auf unser Warum erst in der Ewigkeit zu antworten. Wenn wir ihm dieses Recht zugestehen, schlagen wir damit dem Teufel die Waffen aus der Hand.

Der Apostel Paulus hat das so formuliert: „Wir wissen, daß alle Dinge denen zum Guten dienen, die Gott lieben“ (Röm 8,28), also denen, die sich ihm in Liebe hingegeben haben und hingeben. Das sind die, die darum bitten, daß sie sein eigen sein möchten, wie sie sich auch gerade fühlen, ja mehr: Ihr Leben ist ein einziges großes Gebet: Herr hilf mir, daß ich dir ganz gehöre trotz allem, was um mich herum und in mir selbst ist! Daß ich dir gehöre nicht, weil ich so oder so bin, sondern einfach nur, weil du mich geschaffen hast und auserwählt und weil ich also dein bin. Daß ich dir gehöre, auch wenn das wehtut. Ich nehme das Kreuz an als ein Werkzeug, das mich in die Nachfolge führt. Und das ist das Kreuz, mit dem der heilige Prokop den Teufel angetrieben hat. Solange wir uns dem Kreuz widersetzen, kann der Teufel uns noch allerlei versprechen wie die Politiker vor den Wahlen: Wohlergehen und Glück, Gesundheit und Erfolg, Ewigkeit und Unsterblichkeit. Einfach das, daß – er selbst, der Teufel – uns vom Kreuz befreit. Wenn wir aber das Kreuz – Christi Kreuz und in seiner Kraft unser Kreuz - angenommen haben, es uns nicht nehmen, auch nicht aus der Hand schlagen lassen – der heilige Prokop hatte es auch immer in der rechten Hand und legte es nie weg! – dann ist der Teufel machtlos. Gerade das, wodurch er uns ähnlich wie den Hiob ergreifen wollte, bringt uns näher zu Gott. Und damit ist der Versucher in Gottes Pläne eingespannt und so auch in den Dienst derer, die ihn in der Kraft des Kreuzes besiegen.

„Mit dem Teufel zu pflügen“ lernen, bedeutet also im wahren und tiefen Sinn, hinter Jesus herzugehen, nicht zurückzusehen vom Pflug (Lk 9,62) und bei ihm das Kreuz anzunehmen und tragen zu lernen als ureigenstes Kennzeichen und Merkmal des christlichen Lebens. Bitten wir darum, daß uns der Heilige Geist eine solche Freiheit von uns selbst und dadurch für Gott gibt, damit der Teufel uns nicht mehr überwältigen kann. Übergeben wir Christus nicht nur unsere Schmerzen und Sorgen, sondern auch alle Furcht und allen Zweifel, alle unsere menschlich bruchstückhafte Hoffnung, den schwankenden Glauben und die gebrochene Liebe. All unser Hängen am Leben und an allem, was wir Gott am Ende sowieso übergeben müssen. Gott selbst ist genug für alles bei denen, die sein sind und die in seiner Kraft den Versucher und mit ihm auch alle Versuchung, Leiden und Angst vor Christi Pflug spannen. Dann wird das ausgepflügte Land unserer Herzen eine Ernte für das Reich Gottes geben.

2002

Wir danken dir, unser Erlöser, daß du uns daran erinnerst, wie dein Kreuz und die Bereitschaft, es mitzutragen, deine Geduld und deine Demut, den Teufel und alle Macht des Bösen überwinden. Es ist in uns und in unserem Umfeld viel, was dir sicher nicht gefällt und dem Versucher und Feind Raum gibt. Mache dir aus uns mutige Leute, die bereit sind, dem Bösen

zu widerstehen auch dann, wenn uns das etwas kostet. Hilf uns durch deinen Heiligen Geist, daß wir deinem Reich den Vorzug geben vor unserer Bequemlichkeit. Amen.